Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 27 (1923-1924)

Heft: 2

Artikel: Meinem toten Vater

Autor: Fischer, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

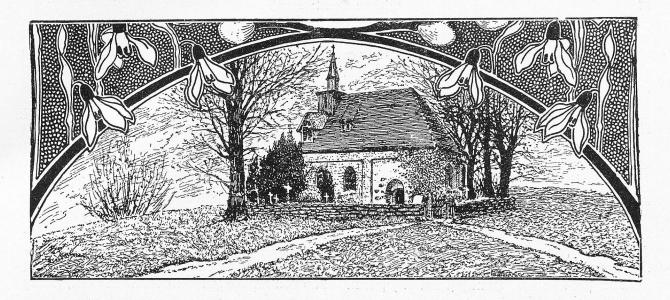
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Meinem toten Vater.

Oft bist du in des Todes Haus gekommen Und hast mit einem stillen Maß von Leid Zum Totenschrein das rechte Maß genommen Nun liegst du selbst so still im weißen Kleid.

Der Friede hauchte über deine Züge Und prägfe dir die Stirne marmorklar, Die, eines wachen Schöpfergeists Gefüge, Die Wohnstatt trefflicher Gedanken war.

Dein Antlitz spricht im Tode noch von Treue; Sie hat dein Werk verschönt, wie goldnes Licht, Das rein durch einen See voll Sommerbläue Mit leisem Glimmen aus der Tiefe bricht.

Dein sichres Auge schläft, aus dem es lenzte, Wenn, wo Antikem der Zerfall gedroht, Dein Sinn Zerstörtes ehrsurchtheiß ergänzte Und neu der Schönheit seliger Strahl geloht.

Die starken Sände ruhen müd gefaltet. Wie haben sie am Tage fromm gestrebt! Dein Serz hat mitgeschreinert und gestaltet, Bis der Vollendung Glück die Form belebt — Doch was nun hämmert, sind nicht seine Schläge. O Vafer! hörst du's nicht in deinem Traum: Dein Sohn müht sich mit Kammer und mit Säge, Und was er schafft, ist, ach! dein Tofenbaum.

Er lieh dem Sarge schlichter Wölbung Zierde: Liebt doch die Liebe die Unendlichkeit. Der Kohlstab weiß von Seelenschwung und Würde— Die Glocke mahnt— die Träger sind bereit—

O schlummre sanft in der bekränzten Truhe, Daran des freien Sinnes Fahne steht Und freien Flugs in die verdiente Ruhe Des Vaferlandes letzten Gruß dir weht.

Ob auch kein Männersang dein Grab umklungen! Du, der nach Sandwerksbrauch und Schweizerart Im Sängerstreife kräftig mitgerungen, Salt immer fröhlich Auferstehungssahrt!

Bald kommt der Lenz und schwenkt mit hellem Singen Sein grünes Banner über deiner Gruft, Daß rings um dich die Schollen mächtig schwingen Im Widerhall der liederlauten Luft.

Du ahnst: Der Föhn stürmt seine Vokengänge.
Sein Keerruf brauste harsch durch dein Gebein —
Du lauschest lächelnd auf die Siegessänge,
Und deine Seele geht zum Frieden ein.

Beinrich Fischer.